

Triebwerksakten der Wasserwirtschaftsämter, sondern es mußte in großem Maße auch Feldforschung betrieben werden: Jeder Mühlplatz wurde inspiziert, um bei evtl. noch bestehenden Gebäuden die mühlenspezifischen Merkmale erfassen zu können, ebenso wurden die Wasserläufe auf Überreste – von Mühlkanälen hin abgesucht. Zur Aufhellung der neueren Geschichte waren Gespräche mit den Familien der Müller oder Mühlenbesitzer unerlässlich. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Alle bestehenden und abgegangenen Mühlen des Kreisgebietes sind soweit bekannt erfaßt. Dadurch entstand eine vorbildliche Dokumentation, die durch verschiedene Register erschlossen wird. Neben einem Quellen- und Literaturverzeichnis findet sich jeweils ein Register für Mühlen- sowie Orts- und Personennamen: Dadurch ist ein Zugang nach dem Wasserlauf, nach dem Ort oder nach der Mühlenart möglich. Gewöhnungsbedürftig bleibt jedoch die Durchnummerierung der Mühlen, die sich an der Nummer der topographischen Karte 1:25 000 orientiert: Die Backnanger Bürgermühle trägt dadurch beispielsweise die Kennzahl 7022-011. Durch die Publikation des Teams um Gerhard Fritz wurde für den Rems-Murr-Kreis ein weiteres Grundlagenwerk geschaffen. Nach den Kunstdenkmälern (1983), den Burgen (1993), den Ortsnamen (1994) und den Inschriften (1994) sind nun auch die Mühlen im Kreis wissenschaftlich hervorragend dokumentiert. Das größte Lob für das Werk wäre sicherlich, wenn es der Auslöser für umfassende Einzeluntersuchungen der Mühlen sein würde. Der Grundstein dazu ist gelegt.

Andreas Kozlik

*

Geschichte und Geschichten aus unserer Heimat Weissacher Tal. Bd. 11. Hrsg. v. Roland Schlichenmaier unter Mitarbeit von Regine Kuntz, Erich Bauer, Werner Pabst und Theodor Ebinger. Weissach im Tal: Schlichenmaier 1996, 141 S., Abb.

Hauptartikel des Bandes 11 der „Geschichte und Geschichten“ ist ein bemerkenswerter Beitrag von Erich Bauer („Zuflucht in Allmersbach. Pfarrer Alfred Goetze“ (S. 13 bis 74). Goetzes Mutter war ursprünglich Jüdin und erst 1883 zum Christentum übergetreten. Demnach galt er nach den Rassegesetzen der Nazis als „Halb-

jude“ und wurde 1938 in der braunschweigischen Kirche zwangsweise in den Ruhestand versetzt. 1942 zog Goetze nach Allmersbach im Tal, wo kurz zuvor sein Sohn Helmut als junger evangelischer Pfarrer eingesetzt worden war. Helmut Goetze mußte zum Militär, und sein Vater Goetze übernahm seine Stellvertretung. Die württembergische Landeskirche erwies sich also als nicht so rassistisch wie ihre braunschweigische Schwesterkirche. Goetzes schweres weiteres Schicksal wird von Bauer mit vielen Quellenauszügen gezeichnet: Sein Sohn fiel 1943, trotzdem blieb der alte Pfarrer ein nie verzagter Ansprechpartner für seine Gemeinde, insbesondere für die zahlreichen Allmersbacher, die zum Militär eingerückt waren. Neben dem umfangreichen Aufsatz zu Goetze treten die anderen Beiträge etwas zurück. Theodor Ebinger schreibt über „Armen- und Krankenfürsorge früher und heute in Weissach im Tal und den Teilorten der Gemeinde“ (S. 77 bis 88), Werner Pabst über „Mord oder Totschlag? Ein Ebersberger Kriminalfall aus dem späten 17. Jahrhundert“ (S. 91 bis 102). Der Fall ist insofern von Interesse, als es sich um einen der relativ selten genau publizierten nichtwürttembergischen Strafrechtsfälle dieser Zeit handelt – Ebersberg gehörte ja dem Schenken von Winterstetten. Neben den üblichen Gedichten und einer weiteren Geschichte „Tante Frida erzählt“ schließt eine Bilddokumentation der 5. Althütter Heimattage (14. bis 17. Juni 1996) das gefällige Büchlein ab.

Gerhard Fritz

*

Trude Schüle, Margit Höfle: Wo's heimelich ist – Poetische Bilder aus Württemberg. Stuttgart: Silberburg-Verlag o. J., 84 S.

Trude Schüle und Margit Höfle – zwei Frauen im heutigen Alter von 67 und 70 Jahren – gestalten dieses Buch mit Skizzen und Bildern mit Gedichten und Kurzgeschichten.

Trude Schüle, nicht nur in ihrem Heimatort Murrhardt bekannte Malerin und Autorin, bringt den Betrachter in verschiedene Winkel einzelner württembergischen Städte und Dörfer wie Marbach, Schmiden, Däfern, Wackershofen, auch Backnang und Murrhardt. In Aquarell und Tusche/Bleistift zeigt sie Häuser, Türme, einzelne Tore oder Türen, Landschaften, alte Geräte u. v. m. Wer gerne wissen möchte, wo es denn noch solche idyllischen

Gassen gibt oder in welchem Haus ein solch nostalgischer Küchenofen steht, den informiert die gut lesbare handschriftliche Signierung auf den Bildern über die Ortschaft des Dargestellten. Einige Skizzen sind sehr detailliert zu Papier gebracht, andere aus einem sehr getroffenen und interessanten Winkel betrachtet.

Die Themen der Kurzgeschichten und Gedichte von Margrit Höfle stammen aus dem täglichen Leben und vor allem aus kleinsten Begebenheiten oder Handlungen, auch Gedanken, mit denen viele von uns immer wieder zu tun haben. So schreibt sie in einfachen Worten und sehr humorvoll z. B. über Gedanken von Großeltern, über die Handhabung eines Besens und das Schicksal, ein Teppich zu sein, über den Regenbogen und den Brauch des Winterverbrennens, was Schwaben so alles aufheben und über ihre Wiederverwendungskunst. Die Geschichten machen den Leser neugierig und gespannt darauf, was denn noch alles passiert bzw. wie die Sache nun ausgeht. Aber Vorsicht: „En meim Elternhaus hot ma schwäbisch g'schwätzt...“ Despina Zoi

*

Armin Fechter: Unterwegs in der Backnanger Bucht und in der näheren Umgebung. 42 ausgewählte Wanderungen aus der Backnanger Kreiszeitung. Backnang: Stroh 1997, 95 S.

Armin Fechter, Redakteur bei der Backnanger Kreiszeitung, stellt in seinem kleinen Buch im Hochoktavformat Wandertouren vor, die die Gegend von Schwaikheim im Westen bis Rudersberg, Kaisersbach und Welzheim im Osten betreffen. Der Wanderführer paßt in jede Jackentasche. Die Touren sind jeweils mit kleinen Landkarten markiert und auf etwa einer knappen Seite hinreichend genau beschrieben. Auf den letzten Seiten werden etwa vier Dutzend Wanderziele und geographische Begriffe knapp und griffig erklärt. Für jeden, der ohne viel Aufwand in Backnang und Umgebung wandern will, wird Fechters Büchlein ein nützlicher und unentbehrlicher Ratgeber sein.

Gerhard Fritz

*

Gerhard Nerz: Jeder Morgen hat seine Hoffnung. Geschichten vom Lande. Fotografiert und erzählt von Gerhard Nerz. Backnang: Stroh 1996, 70 S., zahlr. Abb.

Der Backnanger Diakon Gerhard Nerz legt erneut einen seiner Fotobände vor. Wie man es

von Nerz kennt, ist eine Fülle qualitativ hochwertiger, farbiger Landschafts- und Porträtaufnahmen aus der Umgebung Backnangs, insbesondere aus dem Schwäbisch-Fränkischen Wald vorhanden. Die Bilder haben – über das rein Optische hinaus – allesamt ihre eigene Note: Da ist die Natur in allen Jahreszeiten, da sind Menschen, alte und junge, da sind Häuser, Scheunen, Brücken. Nerz spürt das Individuelle auf. Der gehetzte Massenmensch, der Streß und die Hektik der Industriegesellschaft, die zersiedelte, geschundene Landschaft – das ist bewußt nicht sein Thema. Dennoch ist das Buch von Nerz alles andere als romantisch-nostalgisch oder verklärend. Dazu sind die Kranken, die Nerz abbildet, zu echt, dazu sind die Lebensschicksale, die aus vielen Gesichtern schauen, viel zu ernst – und die Frau, die – 50 Jahre nach dem Krieg – in vier Einstellungen das Foto ihres gefallen Mannes in der Hand hält, zeigt, daß auch die „große Geschichte“ ihre Spuren im Kleinen hinterlassen hat. Es sind keine guten Spuren. Die von Nerz abgebildeten Menschen zeigen allesamt, auch wenn sie in armen äußeren Verhältnissen leben mögen, eines, was der moderne Massenmensch nicht hat: Sie strahlen Würde aus. Man darf hoffen, daß dies nicht der letzte Band von Nerz' Lyrik in Bildern ist.

Gerhard Fritz

*

Von Erdluite und dem Wilden Heer – Sagen und Geschichten aus dem Schwäbisch-Fränkischen Wald (westlicher Teil). Gesammelt von Hans-Dieter Bienert, Eberhard Bohn, Gerhard Fritz und Manfred Hennecke. Remshalden: Hennecke 1996, 224 S.

Die vier Sammler und Herausgeber des bibliophilen Bändchens „Von Erdluite und dem wilden Heer“ begeben sich auf eine ertragreiche Spurensuche nach Sagenstoffen des Schwäbisch-Fränkischen Waldes. Dabei greifen sie nicht nur auf bereits vorhandene Sammlungen wie die um 1900 entstandenen „Konferenzsätze“ der Landestelle für Volkskunde in Stuttgart und andere gedruckte oder ungedruckte Quellen zurück, sondern verschaffen uns Zugang zu noch heute lebendigen mündlichen Sagenstoffen aus uralter oder neuerer Zeit. Insbesondere der Kirchenkirnberger Eberhard Bohn, im sagenträchtigen Welzheimer Wald als Einheimischer den Menschen bekannt und vertraut, kann eine Fülle gegenwärtiger